

Presseinfo:

ZEIT IST HIRN

Integrierte Versorgung von SchlaganfallpatientInnen in der Steiermark

Ein Schlaganfall ist eine plötzlich auftretende Erkrankung des Gehirns, die durch eine gestörte Blutversorgung ausgelöst wird. Ursache ist meist eine unzureichende Durchblutung der betroffenen Hirnareale, seltener eine Blutung im Gehirn. Schlaganfälle sind in Österreich die häufigste Ursache für bleibende Behinderung im Erwachsenenalter und eine der häufigsten Todesursachen. Durch einen optimierten Versorgungsprozess können das Leid der Betroffenen, die Belastung der Angehörigen und die volkswirtschaftlichen Kosten entscheidend verringert werden.

In der Steiermark wurde nach umfangreichen Vorarbeiten ab Juli 2008 das Reformpoolprojekt „Integrierte Versorgung Schlaganfall“ als Kooperation der wesentlichen Akteure und Finanziers der Schlaganfallversorgung umgesetzt. Basierend auf den positiven Erfahrungen im Projekt und dem Engagement aller beteiligten Berufsgruppen unter Federführung der neurologischen Abteilungen wurde unter Berücksichtigung der Evaluationsergebnisse die Übernahme in die Regelversorgung vorbereitet und beschlossen. „Eine nachhaltige und bestmögliche Schlaganfallversorgung für alle Steiererinnen und Steierer sicherzustellen“, ist für Gesundheitslandesrätin Kristina Edlinger-Ploder das vorrangige Ziel. Besonders bedeutend für die Gesundheitslandesrätin ist, dass spezielle Einrichtungen zur Schlaganfallversorgung flächendeckend in der Steiermark zur Verfügung stehen. Diese fünf Stroke Units in den Landeskrankenhäusern LKH-Univ. Klinikum Graz, LSF Graz, LKH Bruck/Mur, LKH Judenburg/Knittelfeld und LKH Feldbach sorgen für eine rasche und vernetzte Behandlung der Patientinnen und Patienten. Wichtig ist die Zusammenarbeit mit den Rettungsorganisationen und Einrichtungen für Neurorehabilitation, die „in guter koordinierter Arbeit eine rasche und professionelle Versorgung der Patientinnen und Patienten sicherstellen. Ebenso ist die Einbindung der niedergelassenen Ärztinnen und Ärzten gegeben“, ergänzt die Gesundheitslandesrätin.

„Prävention statt Heilung“, lautet für STGKK-Obmann Josef Pesslerl das Motto der Zukunft. „Für die Steiermärkische Gebietskrankenkasse ist neben der Optimierung der Versorgungsprozesse daher die Verminderung der Risikofaktoren besonders wichtig. Auf diesem Gebiet bietet die STGKK eine breite Palette an Maßnahmen an, mit denen das Schlaganfallrisiko deutlich verringert werden kann – von Tabakentwöhnungskursen über Betreuungsprogramme für Diabetiker bis hin zur kostenlosen Vorsorgeuntersuchung.“

Zahlen und Fakten

Das Risiko für einen Schlaganfall steigt mit zunehmendem Lebensalter, etwa 50 % aller Schlaganfälle ereignen sich bei Menschen, die älter als 75 Jahre sind. Aber auch jüngere Menschen können betroffen sein, rund zehn Prozent ereignen sich bei Personen unter 55 Jahren. Schätzungen zufolge sind etwa fünf Prozent aller Betroffenen sogar jünger als 40 Jahre. 2011 lag in Österreich das Durchschnittsalter von betroffenen Frauen knapp unter 80,

bei Männern bei etwas mehr als 70 Jahren. In den vergangenen Jahren war die Zahl der akuten Schlaganfälle leicht rückläufig. Durch die steigende Lebenserwartung sowie die Zunahme der Wohlstandserkrankungen ist jedoch mit einem neuerlichen Anstieg zu rechnen. In der Steiermark sind jährlich etwa 6.500 Personen von einem Schlaganfall betroffen. Aktuelle Auswertungen zufolge können ca. 50 % der Betroffenen nach einem Schlaganfall ihr Leben ohne Einschränkungen weiterführen, ca. 15 % sind im Alltag so beeinträchtigt, dass sie zB ihren Beruf nicht mehr ausüben können, 15 % sind dauerhaft auf Pflege angewiesen und ca. 20 % versterben.

Was passiert bei einem Schlaganfall?

Ein Schlaganfall wird durch eine plötzliche Durchblutungsstörung im Gehirn ausgelöst, meistens durch eine kritische Einengung oder den kompletten Verschluss einer Hirnarterie. Diese Form des Schlaganfalls, die als ischämischer Insult bezeichnet wird, macht ca. 85 % aller Schlaganfälle aus. Häufigste Ursachen dafür sind Arterienverkalkungen an den Halsschlagadern oder im Gehirn selbst, oder aber ein Blutgerinnsel, das sich an geschädigten Gefäßwänden oder bei Rhythmusstörungen im Herzen bilden kann. In selteneren Fällen kann eine Hirnblutung Ursache eines Schlaganfalls sein. Hier spricht man von hämorrhagischem Insult.

Unabhängig von der Ursache resultiert eine Versorgungsstörung des Gehirns mit Sauerstoff und Nährstoffen, dadurch kommt es zu Zellschädigungen bis hin zum Absterben der Hirnzellen. „Nur in den ersten viereinhalb Stunden nach dem Eintritt eines ischämischen Insultes kann heute versucht werden, durch Wiedereröffnung verstopfter Gefäße, Hirngewebe erfolgreich zu retten“ informiert Univ. Prof. Dr. Franz Fazekas, Vorstand der Neurologie der Medizinischen Universität Graz am LKH-Universitätsklinikum. „Deshalb ist es wichtig, Symptome eines Schlaganfalls sofort zu erkennen und rasch zu handeln“. Die Auswirkungen der Durchblutungsstörung hängen von den Funktionen sowie der Größe der betroffenen Hirnregion ab.

Warnzeichen und Symptome des Schlaganfalls

Ein Schlaganfall liegt wahrscheinlich vor,

- ◆ wenn die Beschwerden plötzlich, also schlagartig auftreten oder
- ◆ aus dem Schlaf heraus beim Aufwachen beobachtet werden und
- ◆ wenn eines oder mehrere der nachgenannten Anzeichen vorhanden sind:

Typische Symptome

1. Kraftminderung bis Lähmung:
typischerweise auf eine Körperhälfte beschränkt, zB ein Mundwinkel hängt herab; ein Arm und/oder Bein sind schlaff und kraftlos. Oft ist eine gesamte Körperhälfte betroffen.
2. Gefühllosigkeit bzw. Taubheit:
Kribbeln bis völlige Gefühllosigkeit, in der Regel ebenfalls beschränkt auf eine Körperhälfte (meist Arm, Bein und/oder Gesicht)

3. Sprachstörungen:
verwaschene Sprache (Lallen) oder Unfähigkeit zu sprechen oder plötzliche Schwierigkeiten, Gesprochenes zu verstehen
4. Sehstörungen:
Sehen von Doppelbildern, verschwommenes Sehen, einseitiger Sehverlust, halbseitige Gesichtsfeldausfälle

Auch weniger typische Beschwerden, wie Schwindel oder Bewusstseinstörung können auf einen Schlaganfall hinweisen.

Das „Schlagerl“ ist nicht harmlos

Wenn Schlaganfallssymptome sich innerhalb einiger Minuten von selbst zurückbilden, sprechen MedizinerInnen von einer Transitorischen Ischämischen Attacke, kurz TIA, der Volksmund von einem „Schlagerl“. Dieses ist keineswegs harmlos, sondern oft der Vorbote eines großen Schlaganfalls. Daher sollte auch bei einer TIA unverzüglich ein Krankenhaus aufgesucht werden.

Schlaganfall ist Notfall

Schnelles Handeln kann für das weitere Leben des/der Betroffenen entscheidend sein. Bei Schlaganfallssymptomen sollte unverzüglich die Rettung – Telefon 144 – gerufen werden. Sie soll die Betroffenen möglichst schnell zur nächsten Neurologischen Abteilung mit Stroke Unit bringen.

Diagnostik, Therapie und Rehabilitation

Nach dem Eintreffen im Krankenhaus wird möglichst rasch abgeklärt, welche Form des Schlaganfalls vorliegt. Bei einem ischämischen Insult können durch die Verabreichung eines speziellen Medikaments in eine Vene (iv. Lyse) Blutgerinnsel aufgelöst und damit oft bleibende Ausfälle verhindert werden. Voraussetzung dafür ist ein Therapiebeginn innerhalb von viereinhalb Stunden nach Beginn der Symptome. „Zeit ist Hirn“ gilt im wahrsten Sinn des Wortes.

Eine weitere wichtige Maßnahme ist die Betreuung der SchlaganfallpatientInnen in den Stroke Units (Schlaganfalleinheiten) selbst. Durch ein spezialisiertes multiprofessionelles Team, kontinuierliche Überwachung und das frühzeitige Erkennen von Komplikationen werden, wie durch Studien belegt, bessere Behandlungsergebnisse erreicht.

Sobald es der Zustand der Betroffenen erlaubt, wird im Krankenhaus mit der Rehabilitation begonnen. Abhängig vom Rehabilitationsbedarf und Rehabilitationspotential wird eine anschließende Rehabilitation in einer spezialisierten Einrichtung organisiert.

„Durch das Reformpoolprojekt ‚Integrierte Versorgung Schlaganfall‘ ist es gelungen, die Zeitabläufe vom Alarmieren der Rettung bis zur Akutbehandlung zu verkürzen und das Zusammenspiel zwischen den einzelnen Krankenhäusern zu verbessern“ stellt Dr. Fazekas fest.

„Die vielen Schnittstellen in der Schlaganfallbehandlung bedürfen aber weiter ständiger ‚Wartung‘ und Verbesserung. Aus diesem Grund ist auch die Einführung eines landesweiten Schlaganfall-Registers vorgesehen, das diese Qualitätsbemühungen unterstützen soll.“

Wie kann man einem Schlaganfall vorbeugen?

An erster Stelle steht die Behandlung eines erhöhten Blutdrucks. Durch die Blutdrucksenkung in den Normalbereich kann das Schlaganfallrisiko stark gesenkt werden. Auch durch einen gesunden Lebensstil mit Rauchstopp, ausreichend Bewegung, ausgewogener Ernährung sowie Vermeidung bzw. Reduktion von Übergewicht lässt sich das persönliche Schlaganfallrisiko minimieren.

Weitere Informationen unter: www.zeit.ist.hirn.at



v.l.n.r: Univ.-Prof. Dr. Franz Fazekas, Vorstand Universitätsklinik für Neurologie, Med Uni Graz;
Mag.^a Krista Edlinger-Ploder, Gesundheitslandesrätin; Josef Pessler, Obmann der StGKK
© steiermark.at/Leiss

Rückfragehinweis:

Gesundheitsfonds Steiermark, Bernadette Matiz-Schunko, MAS

Tel. +43 (0) 316 877-4963 oder E-Mail: bernadette.matiz-schunko@stmk.gv.at

Steiermärkische Gebietskrankenkasse, Dieter Hausberger

Tel. +43 (0) 316 8035-1615 oder E-Mail: dieter.hausberger@stgkk.at